

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 26 (1959)

Rubrik: Gedichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gedichte

MAGDALENA AEBI

ERNEUERUNG IM MEER

JESOLO BEI VENEDIG

Welch Glitzern!
Mit meinem Rückgrat werf ich mich herum,
Forelle bin ich worden, einen Fischleib
Hab ich; die Hände wuchsen aus zu Flossen.
Auf blauer Welle,
Die spielend über mich sich rollt, reit ich,
Den Schaum durchquerend, durch die warmen Wogen.
In zartem Seidenblau und in Türkis,
In goldnem Gleissen flutet die Welt um mich.
Nun lass ich auf den Sand zurück mich werfen,
Der Muscheln zart zerbrechliches Geschlecht
Verlaß ich jetzt,
Streif ab das Badkleid; sieh, da liegt die Fischhaut
Zu meinen Füßen, schwarz und naß und glänzend.

Zurückverwandelt in ein Menschenwesen
Auf steig ich zur Terrasse des Hotels.
Den alten Herrn mit silbergrauem Haar
Treff ich hier sitzend, und er nickt mir zu.
Er trägt den edlen Namen Gradenigo.

Drei Dogen schenkte sein Geschlecht der Stadt
San Marcos. Neulich mich begleitend zeigt'
Er von Sabbioni und von Cavallino
Den Blick mir fernhin über die Lagune.

Den stumpfen Turm Torcellos sah man da,
Den schlanken Campanile von Burano,
Venedigs Türme, und links außen lag
Der Lido. Auf dem steingefügten Damm
Führt' er zum Leuchtturm mich von Sabbioni.

Purpurne Dämmerung senkte sich herab,
Auf flammten links und rechts der breiten Einfahrt
Vom offenen Meer herein in die Lagune
— die zwischen langen Dämmen liegt geschützt —
Die grün und roten Feuer, und es kreiste
Hoch über uns das goldne Licht des Leuchtturms.

Hier strömten einst Venedigs Schätze ein
Von fabelhaften Ländern des Orients.
Paläste bauten sie und Kirchen sich
Von dem erworbenen Gut, und es umleuchtet
Der Mosaiken Blau, Türkis und Gold
Von Kuppeln strahlend, hier San Marcos Grab.

Aus fernen Ländern holten sie sich Schätze.
So holt des Menschen Geist aus Tiefen, die
Viel früher als das Menschenwesen sind,
Die Nahrung sich, die unerschöpfte Kraft.
Der Glanz, die Farbe seiner liebsten Werke
Entstammt dem Welterlebten des Geschlechts.

Einmal entstand das Leben hier im Meere.
Wie lieb war dieses Element dem Ahn,
Dem Fisch, der Qualle, ja dem Klümpchen Schleim,
In dem Gefühl schon und Gedächtnis wohnten.
Zurückverwandelnd sich zu ältester Zeiten
Empfindung, trinkt der Mensch, sich selbst vollendend,
Was seine Ahnen liebten, in sich ein.

(AUGUST 1957)

DIE NACHTIGALL

ABANO IM VENEZIANISCHEN

Mondesglanz erfüllte die Nacht, und nahe
Dem Gestirn, vollschimmernden Runds, am Himmel
Stand der Abendstern, aus der Tiefe strahlend.
Doppeltes Glänzen

Wirkte die Verzauberung dieser Erde.
Wo der Euganeischen Hügel Kette
Das Gewölb berührt, da verschwand des Abends
Röte soeben.

Neben mir am Weg auf dem kaum bewegten
Wasser, dessen Wellchen unmerklich fielen,
Ihrer Tiefe zu, spielte Mondeslicht und
Hüllt' es in Silber.

Leise zirpt die Grille, vom fernen Born her
Tönt der Frösche Quarren gedämpft herüber.
Durch des Abends Kühle, von dunklen Häusern
Hundegebell noch.

Jetzt verschwand der Lärm, doch da horch, im Dunkel
Dichtbelaubter Bäume des Parks ertönt die
Süße Stimme trillernd und schlägt und schluchzet,
Fällt in die Tiefe,

Hebt sich wieder flötend und zieht und quirlet.
Nachtigall, die Sängerin süßer Lieder,
Selbstvergessen lebt sie in ihrer Stimme,
Immer erfindend

Schönres noch, in schmelzendem Ton sich hebend.
Duft des Kirschbaums zieht durch die Nacht, der bräutlich,
Weiß und leuchtend steht in der Blütenzweige
Funkeln und Prangen.

Alles dankt und jauchzet und jubelt, daß uns
Dieses Jetzt, der einzige Augenblick ge-
Geben, daß wir fühlend und mitempfindend
Teil dieser Welt sind,

Eben jetzt zum Leben erwacht aus tiefen
Träumen, tauchend auf aus dem Meere Gottes,
Danken wir und jauchzen, das Jetzt empfangend,
Wissend, daß dieses

Unser Jetzt im ewigen Jetzt verschwinden
Wird und unser Fühlen im Lichte Gottes.
Glanz der Welt entfällt; in der Tiefe Gottes
Sind wir geborgen.

(MAI 1958)